

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 30. Januar 1985

Nr. 21 (4.899)

Preis 3 Kopeken



Einer der besten Dreher, Schriftmacher des sozialistischen Wettbewerbs, aufmerksam und anspruchsvoller Kollege. Ein schöpferischer Arbeiter, für den die Worte „Ich kann nicht“ einfach nicht existieren. Er ist seiner selbst und seiner Meisterschaft stets sicher — so beurteilt die Leitung des Werks „Aktjubinsk-selmasch“ den Dreher und Aktivist der kommunistischen Arbeit Alexander Blum (im Bild).

Dem Parteitag entgegen  
**XXVII**

## Leistungen der Besten — Maß für alle

### Gedeihliche Fortschritte

- △ In der Versuchswirtschaft von Schortandy wird der Futterbereitung große Bedeutung beigemessen
- △ Industrietechnologie sichert hohe Zumastgewichte
- △ Ziel: Den Fünfjahrplan — vorfristig

Schon von weitem sieht man dieses große Gebäude auf dem Schweinefarmgelände — die Futterabteilung. Der Traktorist Valeri Karpizki hat erst vor einigen Minuten Stroh mit seinem Anhängwagen gebracht. Es wird sofort in eine Trocknungsanlage entladen, wo es getrocknet und zerkleinert wird. Danach kommt diese Masse in die Granulanlage, wo sie mit Getreideabfällen und verschiedenen Zusatzstoffen vermischt wird. Und daraus entstehen die sogenannten Stroh- und Getreidegranula. Gewiß wäre es besser, wenn es statt Stroh Heu gäbe, aber das Heu reicht dafür nicht aus. Das Fließband funktioniert störungsfrei. Das ist ein großes Verdienst der Arbeiter der Futterabteilung Nikolai Sablozki, Wladimir Wereschtschagin und Pjotr Kudrjawzew.

In der Versuchswirtschaft des Unionsinstituts für Getreideanbau in Schortandy gibt es drei Futterabteilungen. „Sie produzieren täglich bis 70 Tonnen Futter“, erzählt der Chefzooökonom, Kandidat der Landwirtschaftswissenschaften Wladimir Zybulski. „Sie versorgen mit zubereitetem Futter fast den ganzen Viehbestand, außer in der ersten Abteilung, auf deren Farm sich 800 Rinder von den insgesamt 6.700 Rindern befinden. Die Technologie der Futterbereitung

hat sich bei uns schon längst bewährt. Die Futterbereitung ist eine Reserve, die uns ermöglicht, sogar bei Futtermangel gute Ergebnisse bei Fleisch- und Milchlieferung zu erzielen. Die Hälfte der Rationen der Mastrieder besteht aus Stroh- und Getreidegranula. Noch konkreter, es sind 10 Kilogramm pro Tier und Tag.“

Die Futterabteilungen tragen dazu bei, daß man jedes Kilogramm Futter sparsam verbraucht und daß daraus mehr Fleisch und Milch erhalten wird. Daß dem wirklich so ist, bestätigen die Angaben der Ökonomen. Seit Beginn des Planjahr fünf ist die jahresdurchschnittliche Lieferung von Milch um 24 Prozent und von Fleisch um 26 Prozent angestiegen.

Aber die Futterbereitung ist nur die eine Komponente des Erfolgs. Die Technologie wiegt auch viel. Nehmen wir die Schweinezucht. Hier wurde die Fließbandmethode eingebürgert. Sie sieht vor allem eine gleichmäßige Erhaltung der Ferkel vor. Das hat man auch erzielt, und die Vorteile liegen auf der Hand. Die Produktionsflächen und die Arbeiter sind gleichmäßig ausgelastet. Letzten Endes, wird auch das Fleisch an den Staat gleichmäßig geliefert.

Eine richtige Technologie wur-

über 4.000 Kilo Milch pro Kuh. Das Wettbewerbsfaß unter den Melkerinnen wird monatlich gezogen. Die Siegerin bekommt 60 Rubel Prämie. Auch in diesen Tagen behauptet Jelena Sablozkaja Spitzenpositionen. Sie will ihre vorjährige Leistung übertreffen und den Melkertrag um 100 Kilo pro Kuh steigern. Höher als planmäßig sind die Gewichtszunahmen auch bei den Tieren, die Wassili Gumjonny und Johann Melcher betreuen.

Wir besuchten die Stallungen, wo die Fleischrinder untergebracht sind, und sahen gut genährte Kühe mit Kalbern. Das sind die Pflegekinder von J. Melcher und W. Gumjonny. „Übrigens brauchen wir nur 18 bis 20 Monate, um Ochsen im Gewicht bis 500 Kilo abzuliefern. Das sichert vor allem die bereits erwähnte Industrietechnologie der Aufzucht und Mast“, sagte Wladimir Zybulski.

Die Farmarbeiter der Versuchswirtschaft sind bestrebt, den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig zu begehen. Sie haben sich verpflichtet, ihre Fünfjahrpläne bei Milch und Fleisch bereits im August zu erfüllen. Die diesjährige Viehwinterung ist nicht die leichteste, aber die Werktätigen setzen alles daran, um sie erfolgreich abzuschließen. Bereits im Januar haben sie 300 Rinder mit dem Durchschnittsgewicht von 440 Kilogramm, darüber hinaus 800 Schweine in hohem Futterzustand abgesetzt. Das verleiht die Zuversicht, daß man die hohen Verpflichtungen eingelöst haben wird.

Alfred FUNK,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Zelnograd

### Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

**MIT GROSSER ACHTUNG** äußert man sich im Sowchos „Kenkijakski“, Gebiet Aktjubinsk, über den Schäfer I. Turegalijew. Er ist bereits fünfzehn Jahre bei seiner Herde.

Gegenwärtig arbeitet I. Turegalijew für das zwölfte Planjahr fünf. Im Vorjahr hat der Schäfer 140 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhalten. In diesem Jahr will er 142 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhalten.

**4.530 KILOGRAMM MILCH** je Kuh hat im Sowchos „Nowy Pul“ die Melkerin Jekaterina Babitsch, Staatspreisträgerin der Kasachischen SSR, Trägerin des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners, im Vorjahr erhalten. Insgesamt haben im Rayon Ossakarowka, Gebiet

Karaganda, 25 Melkerinnen mehr als 3.000 Kilogramm je Kuh erhalten.

Das Schriftmacherkollektiv hat sich verpflichtet, seinen Fünfjahrplan der Produktion und Lieferung von Milch an den Staat zum 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung zu erfüllen.

**STETS ERFOLGREICHE ARBEIT** ist für das Kollektiv der Wanderkolonne Nr. 28 Trust „Gurjewwodstroj“, kennzeichnend. Unlängst haben die Melkoratoren des Sowchos „Koptogaiski“ 250 Hektar ständiges Bewässerungssystem in Nutzung gegeben. Das wird den Nutzeffekt jedes Hektars erhöhen. Die Ackerbauern werden zusätzlich bedeutende Mengen von Gemüse und Melonenkulturen ernten.

Über den Erfolg eines beliebigen Vorhabens entscheiden vor allem die Menschen. Im Ost-Kamenogorsker „Wostokmaschawod“ ist ein einträchtiges Kollektiv tätig.

In der Mechanischen Abteilung Nr. 9 gibt es eine Dreherbrigade, deren alle Mitglieder Meister ihres Fachs sind. Daher ist diesem Kollektiv der Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ verliehen worden.

Im Bild: Die Dreher Boris Barantschew, Alexander Sacharow, Nikolai Feoktistow, Valeri Wertogradski und Alexander Kotkin.

Fotos: Viktor Krieger



### Schrittmacher haben das Wort

## Liegt doch der Vorteil klar auf der Hand

Nach dem einheitlichen Auftrag arbeitet das Kollektiv unserer Molkeri schon seit 1973. Unsere verallgemeinerten Erfahrungen werden unter artverwandten Kollektiven auf Seminaren und Konferenzen verbreitet, zu diesem Thema ist extra ein Plakat herausgegeben worden. Allerdings werden die Erfahrungen weiter vervollkommen, man ermittelt dabei neue Reserven der Effektivität, neue Möglichkeiten des Kollektivs, und es tauchen auch neue Probleme auf. Wir wundern uns nicht darüber, denn das ist halt die Kehrsseite der Medaille. Das schöpferische Herangehen an die Arbeit setzt gerade gewisse Schwierigkeiten und deren Überwindung voraus. Nehmen wir zum Beispiel unsere Brigade aus der Abfüllabteilung. Im Jahre 1981 beschlossen wir als erste im Betrieb, bei uns den Koeffizienten des Leistungsbeitrags einzuführen. Ich lehnte zwar ab, weil: Hat man bei uns etwas angepackt, so wird das auch richtig realisiert. Ich entsinne mich, wie selbsterzählend Bogdasch Kustabajewa, die Mutter von fünf Kindern, als erste in Erregung geriet. Sie wollte wissen, wie dieser Koeffizient ihre Krankenscheine berücksichtigen werde. Ihre Kinder seien ja noch klein und oft krank. Die Kolleginnen beruhigten sie. „Du bist doch eine Meisterin, Bogdasch. Der Koeffizient des Leistungsbeitrags wird nicht deine Krankenscheine, sondern deine Disziplin, Rührigkeit und berufliches Können in Betracht ziehen. Und daran fehlt es dir nicht.“ Damals beschlossen wir, daß jeder von uns alle Ausrüstungen unserer Abteilung beherrschen muß. Jetzt ist dieser Beschluß verwirklicht; die Ausnahme bilden zwei bis drei Neulinge, die erst lernen. Den Effekt der vollen Auswechselbarkeit bekamen wir fast sogleich zu spüren.

Das Verzeichnis der Ergebnisse der Pawlodarer Molkeri hat sich vor kurzem auf 61 Bezeichnungen erweitert. Unser Abschnitt füllt alle Milcharten ab. In den Verkaufsstellen der Stadt bekommt man Milchzerzeugnisse in Glasflaschen und Tüten, neulich führte man 1-Liter-Polymerpackungen ein. Da können Sie selbst einsehen, wie wichtig hier die Möglichkeit ist, einander jederzeit ersetzen zu können.

Den Koeffizienten des Leistungsbeitrags haben wir mit Bedacht und ohne Hast eingeführt. Eine große Hilfe hat uns hierbei die Ökonomin des Betriebs Ludmilla Warnawskaja erwiesen. Um

### Zentralisierte Stromversorgung

Die Tankfahrzeuge, die flüssige Brennstoffe auf die Umtriebsweiden der Sandzone des Karalstais befördern, sind nicht mehr nötig geworden. Jetzt, wo das große Unterwerk hier seine projektierte Kapazität erreicht hat, ist die Überführung aller 80 Überwinterungsstellen zur zentralisierten Stromversorgung beendet worden.

Jetzt braucht man nicht, Brennstoffe für die Mikrokraftwerke und Pumpenanlagen der Schäfer über Flugsand und Salzböden zu

befördern. Seit den letzten Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR sind im Gebiet Taldykurgan für den Bedarf des Agrar-Industrie-Komplexes mehr als 2.000 Kilometer ländlicher Fernleitungen verlegt worden. Im Abschlußjahr des Planjahr fünf soll die Gesamtlänge der Fernleitungen im Siebenstromgebiet um mehr als 1.100 Kilometer ausgedehnt werden.

(KasTAG)

### Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

## Keine Senkung zulassen

Die Farmarbeiter der Kolchose und Sowchos des Lenin-Rayons haben ihre Planaufgaben der Produktion und Lieferung von Tierzuchtzeugnissen an den Staat für 1984 voll und ganz realisiert und ehren den nahenden 40. Jahrestag des Sieges mit würdigen Arbeitstaten. Bei einer Jahresauflage von 100.500 Dezentonnen, haben Milchfarmen 100.750 Dezentonnen Milch geliefert. Das übertrifft die Kennziffer von 1985 um 1.183 Dezentonnen.

Die besten Leistungen haben die Viehzüchter des Tschapajew-Kolchos erzielt, die ihre Jahresplanaufgaben bereits im Oktober bewältigt, bis Jahreschluß zusätzlich 514 Dezentonnen Milch an die Abnahmestelle geliefert und somit an die erste Stelle im Rayon vorgeht sind.

Führend im Rayonwettbewerb sind die Melkerinnen Minna März und Shumabike Utarowa aus dem

selbigen Kolchos, die mehr als 3.000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten haben.

Auch in der Fleischlieferung haben die Viehzüchter der Agrarbetriebe das zurückliegende Jahr erfolgreich abgeschlossen. Sie haben um 2.993 Dezentonnen Fleisch mehr geliefert als 1983. Allen voran sind die Viehzüchter der Kolchose „Avantgard“ und „Bolschewik“.

Für das Abschlußjahr des Planjahr fünf haben die Farmarbeiter des Lenin-Rayons angespannte Aufgaben anvisiert: Sie wollen an den Staat 100.500 Dezentonnen Milch und 37.000 Dezentonnen Fleisch liefern. Gegenwärtig setzen die Farmarbeiter all ihr Können daran, um im Winter keine Senkung der Tierleistungen zuzulassen und im laufenden Jahr noch besser abzuschneiden.

Hieronimus KELLERMANN  
Gebiet Aktjubinsk

## Kraftfahrer halten die Spitze

Das Kollektiv des Kraftverkehrsunternehmens Perwomajski des Temirtauer Trasts „Metallshilstroj“ unterstützte die Initiative, würdig den 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg zu begehen, indem es sich verpflichtete, das Programm der 40 Wochen Aktivistenarbeit zum 6. Mai 1985 zu erfüllen.

Gegenwärtig werden hier in der Reserve ermittelt und genutzt. So betrug im Vorjahr der Nutzungskoeffizient der Kraftfahrzeuge im Fahrdienst durch die Einführung der Komplexmechanisierung der Reparaturarbeiten 101,5 Prozent. Dank den fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation, darunter auch der Brigadeform, und dank der Einführung rationeller Fahrstrecken wurden im Vorjahr überplan-

mäßig 8.000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter zu den im Bau befindlichen Objekten der Stadt transportiert. Der zusätzliche Umfang des Frachtauftrags belief sich auf 150.000 Tonnenkilometer. Die Arbeitsproduktivität stieg, wie geplant, um 1 Prozent, und die Gestehungskosten der Güterbeförderungen gingen um 4 Prozent zurück.

Die besten Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb erzielt das Kollektiv der I. Autokolonnen, geleitet von Heinrich Stähle. Mehr als 20 Fahrer haben ihre Aufgaben für das elfte Planjahr fünf bereits gemeistert, darunter die Aktivisten der kommunistischen Arbeit Viktor Busch, Nikolai Luzenko, Viktor Rossel, u. a.

Nikolai PRENKO  
Gebiet Karaganda

### 24. Februar — Wahlen in die Sowjets

## Hohes Vertrauen des Volkes

Die Treffen mit den Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR dauern fort. Die Wähler äußern dabei Wünsche für die weitere Verbesserung der Tätigkeit der Sowjets und erteilen Aufträge.

KSYL-ORDA. Im Sowchos „30 Jahre Kasachstan“ trafen sich die Wähler des Wahlkreises Baigekumol Nr. 230 mit Shadyra Jesenowna Taspambetowa, Mechanisatorin im Sowchos „Telkol“, die als Deputiertenkandidat in diesem Wahlkreis nominiert wurde.

„Der gute Ruf dieser Bestarbeiterin hat sich weit über das Gebiet hinaus verbreitet“, sagt die Vertrauensfrau B. Tolegenowa, Lehrerin an der Mittelschule im Sowchos „Telkol“. Eine junge Kommunistin, Trägerin des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners und Preisrätlerin des Leninischen Komsomol Kasachstans, verhält sich Sh. J. Taspambetowa immer verantwortungsbewußt zu ihren Aufträgen. Im vorigen Jahr erhielt ihre Arbeitsgruppe durchschnittlich 102 Dezentonnen Maiskorn und 420 Dezentonnen Grünmasse. Shadyra leistet gesellschaftliche Arbeit. Sie ist Mitglied des Büros des ZK des Komsomol Kasachstans, des Gebietspartei-Komitees, des Büros des Rayonpartei-Komitees und des Parteibüros des Sowchos. Viele herzliche Worte fanden für den Deputiertenkandidaten auch Sh. Achantajew, Pferdheifer im Sowchos „Syrdarjinskij“, M. Turanowa, Facharbeiterin für Melonenbau im Sowchos „Baigekum-

skij“, B. Barlybajew, Mechanisatorin im Sowchos „30 Jahre Kasachstan“, und andere.

ARKALYK. Die Arbeiter, Spezialisten und Angestellten des Trastes „Turgajaluminstroj“ trafen sich mit dem Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR im Wahlkreis Arkalyk Nr. 400 Sinat Spanowna Mejradowa, Brigadierin der Putzer und Anstreicher in der Bauverwaltung „Otdelstroj“ dieses Trastes.

„Die Brigade S. S. Mejradowa überbietet Jahr für Jahr ihre Verpflichtungen“, sagte auf dem Treffen die Vertrauensfrau R. I. Turanowa, Inspektorin der Kaderabteilung in diesem Trast. „Für ihre Leistungen wurden ihr der Orden „Ehrenzeichen“ und der Ehrentitel „Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR“ verliehen. Sie erhöht ihr ideologisch-politisches Niveau und steht im Fernstudium an einem Polytechnikum. Sinat Spanowna genießt mit Recht Autorität nicht nur in ihrem eigenen Kollektiv, sondern auch auf anderen Baustellen. Als Mitglied des Büros des Gebietspartei-Komitees hat sie zur Entwicklung der jungen Gebietsstadt bedeutend beigetragen.“

Die hohen sachlichen und organisatorischen Eigenschaften des Deputiertenkandidaten würdigten Sh. G. Abdildina, Anstreicherin in der Bauverwaltung „Otdelstroj“ des Trastes „Turgajaluminstroj“, G. S. Bedenkow, Maurerbrigadier in der Bauverwaltung „Promstroj“, und andere.

TSCHIMKENT. Im Sowchos „Wobchod“ fand ein Treffen der Vertreter der Arbeitskollektive und Massenorganisationen des Wahlkreises Komsomolski Nr. 510 mit dem Deputiertenkandidaten Ludmilla Pawlowna Schakurova, Brigadierin der Reisbauern, statt.

Es spricht der Vertrauensmann J. Tschuchmanow, Abteilungsleiter dieses Sowchos.

„Ludmilla Pawlowna beteiligte sich vom ersten Pflock an am Aufbau des Reisbauersowchos und an der Neuanderschließung“, sagte er. „Sie war Bewässerungsarbeiterin, Gruppenleiterin und erzielte immer hohe Hektarerträge an dieser wertvollen Kultur. Aktiv beteiligt sie sich am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs. Als Mitglied des Gebietspartei-Komitees und des Büros des Rayonpartei-Komitees Tschadara leistet A. P. Schakurova viel zur Wiederherstellung der Fruchtbarkeit der Salz- und Sumpfböden, nimmt aktiven Anteil an der Ermittlung von Reserven der Steigerung der Arbeitsproduktivität.“

Den Deputiertenkandidaten charakterisierend, sprach eine Sch. Turmanowa, Arbeitsgruppenleiterin im Sowchos „Kokulschi“, W. W. Rach, Sekretär des Partei-Komitees im Sowchos „Komsomolski“, und andere vom herzlichen Entgegenkommen und von der Zuverlässigkeit L. P. Schakurovas.

Es fanden Wählertreffen mit anderen Deputiertenkandidaten statt. Darauf wünschten die Wähler den Deputiertenkandidaten neue Erfolge in der Arbeit und der gesellschaftlichen Tätigkeit. Die Deputiertenkandidaten dankten herzlich für die hohe Ehre und versicherten, daß sie keine Mühe scheuen werden, um das Vertrauen zu rechtfertigen.

(KasTAG)

## Einheit und Geschlossenheit

In der Republik geht die Registrierung der Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR zu Ende, die erneut die unerschütterliche Einheit von Partei und Volk, des Blocks der Kommunisten und Parteilosen vor Augen geführt hat.

Im Wahlkreis Noworossijkoje Nr. 72 wurde Natalia Michailowna Koblewa, Facharbeiterin in der Brecher- und Aufbereitungsfabrik des Bergbau- und Aufbereitungskombinat Donskoje, Gebiet Aktjubinsk, als Deputiertenkandidat registriert.

Auf der Sitzung der Kreiskommission des Wahlkreises Akyr-Tobe Nr. 142, Gebiet Dshambul, wurde Shetpisbat Seitkulowitsch Machambetkulow, Mechanisator und Kombiführer im Kolchos „Karl Marx“, Rayon Lugowskoje, als Deputiertenkandidat registriert.

Anatoli Grigorjewitsch Kossol, Generaldirektor der Produktions-

vereinigung „Karagandaczement“ wurde im Wahlkreis Aktau Nr. 204 als Deputiertenkandidat registriert.

Valentina Dmitrijewna Wetzel, Melkerin im Sowchos „Pobeda“, Gebiet Karaganda, wurde von der Kreiskommission im Wahlkreis Ulanowskoje Nr. 215 als Deputiertenkandidat registriert.

Die Kreiskommission des Wahlkreises Terenosek Nr. 228, Gebiet Kswl-Orda, registrierte Beksula Sinajewa, Reispflanzerin im Sowchos „Tschirkejlski“ als Deputiertenkandidaten.

Amangeldy Bikeschewitsch Akdawletow, Traktoristenbrigadier in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Karabalyk, wurde von der Kreiskommission des Wahlkreises Komsomolez Nr. 268 im Gebiet Kustanai, als Deputiertenkandidat registriert.

Auf der Sitzung der Kreiskommission des Wahlkreises Dshetygara Nr. 289 wurde Ludmilla Leonidowna Schreiner, Re-

guliererin für technologische Ausrüstungen in der Aufbereitungsfabrik des Kombinat „Kustanaiasbest“, registriert.

Als Deputiertenkandidat im Wahlkreis Neftjany Nr. 297 wurde von der Kreiskommission Alexander Alexejewitsch Dergatschow, Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Mangyschlakneft“, registriert.

Als Deputiertenkandidat im Wahlkreis Wostotschny Nr. 304 von Pawlodar wurde von der Kreiskommission der Brigadier der Apparaturfabrik Daulen Serikpajewitsch Tursynbajew registriert.

Auf der Sitzung der Kreiskommission des Dshambul-Wahlkreises Nr. 340, Gebiet Nordkasachstan, wurde Kuantal Ryskaldinowitsch Kalkenow, Fahrer im Sowchos „Kairankolski“, als Deputiertenkandidat registriert.

(KasTAG)

Schwerpunkt: Lebensmittelprogramm

Verantwortungsvoller Arbeitsbereich

„Das Zentralkomitee wirft heute das Problem einer großangelegten Entfaltung der Bodenmelioration auf und betrachtet es als den maßgebenden Faktor eines weiteren Aufstiegs der Landwirtschaft und einer stetigen Vergrößerung des Lebensmittelfonds des Landes.“

(Aus der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen K. U. Tschernenko auf dem Oktoberplenum des ZK der KPdSU von 1984)

Der Kanal

Zu allen Zeiten war das Wasser das wertvollste Gut. „Man kann nicht sagen: Du bist für das Leben unentbehrlich. Du bist das Leben selbst!“ schrieb Saint-Exupery.

Laut Behauptungen der Ökonomen wird sich der Wasserbedarf in nächster Perspektive fast verdoppeln. Heute verbraucht unsere Volkswirtschaft jährlich über 300 Kubikkilometer.

Bekanntlich wird eine Menge Wasser für den landwirtschaftlichen Bedarf, vor allem für die Bewässerung, verbraucht. In unserer Republik beträgt der Wasserumschlag über 5 Prozent des Ackerlands, er ergibt aber 25 Prozent des gesamten Umlaufs der Pflanzenproduktion.

Große Aufgaben haben in diesem Zusammenhang die Werktätigen des Gebietes Alma-Ata zu lösen. Hier sollen die Arbeiten zur Bewässerung und Erschließung der Landmasse Akkala und Taschkul abgeschlossen und soll der Bau von Bewässerungsanlagen längs des Alma-Ataer Großkanals fortgesetzt werden.

Die Bedeutung des letzteren kann nicht hoch genug gewertet werden. Er arbeitet bereits für das Lebensmittelprogramm. Das Gebiet Alma-Ata ist reich an Schwarzerde und fruchtbaren Ländereien, sie sind aber nicht ausreichend bewässert, und das heißt, daß hier nicht alle Möglichkeiten zur Erzielung hoher und stetiger Erträge genutzt werden.

Spezialisten stellten fest, daß im Gebiet 370 000 Hektar Ländereien für Bewässerung geeignet sind. Nur etwa mehr als die Hälfte davon gehören zu solchen, die teilweise bewässert werden. Der durchschnittliche Hektartrag der Agrarkulturen lag hier im zehnten Planjahr (1975) um 30 bis 35 Prozent unter dem in dieser Zone bei normaler Bewässerung zu erwartenden. Daher wurde den Meliorationsfachleuten die Aufgabe gestellt, eine optimale Variante zu finden, um die Ländereien der Rayons Taschkilik, Enbekschikasch, Ill, Talgar und Kaskelen zu bewässern.

Der vom Institut „Kaspijprodschchos“ entworfene Bau des Alma-Ataer Großkanals wird 110 000 Hektar Land bewässern helfen. Das bietet eine reale Möglichkeit, die Produktion von Gemüse und Kartoffeln, Getreide und Obst unter beliebigen Witterungsverhältnissen zu vergrößern und die Viehwirtschaft zugleich mit ausreichenden Mengen verschiedenen Futters zu versorgen.

Bald sind es drei Jahre, daß längs der ganzen Strecke des Kanals angeplant gearbeitet wird. Der 170 Kilometer lange Kanal besteht aus Staubecken, Barotoren. Sein Bett liegt in einer topographisch und geologisch komplizierten Zone. Hier ist der Bau von etwa 500 Einrichtungen zur Überleitung von Wasser in die Bewässerungsanlagen vorgesehen.

Die meisten Abschnitte des Kanals sind mit Beton verkleidet. An den Abschnitten mit besonders losem Gestein wird das Wasser über 2,7-Meter-Röhre geleitet, die in unserem Land nicht ihresgleichen haben. Deren Produktion hat man in der Vereinigung „Remstrotsechnika“ aufgenommen. „Die Zufuhr des Wassers in den Kanal wird nicht immer gleich sein“, sagt der Chefingenieur des Entwurfs Eduard Gissin. Bei Hochwasser an den örtlichen Flüssen Turgen, Issyk, Talgar und anderen wird das Wasser über den Kanal zur Stadt Alma-Ata und dem Rayon Kaskelen mit einer Intensität von 25 Kubikmetern pro Sekunde zugeleitet werden. Bei Hitze, wenn das Wasser in die-

sen Flüssen knapp ist, wird der Kanal höchst wasserreich sein.

Im vorigen Sommer ist das Wasser des Alma-Ataer Großkanals in die Stadt gelangt. Und das sind 133 Kilometer Wasseradern. Die Landwirtschaftsbetriebe dreier Rayons haben die Möglichkeit bekommen, eine Reihe von Agrarkulturen zu bewässern. Jetzt zieht sich die Kanalstrecke 25 Kilometer weiter bis zum Fluß Tschemolgan. Die gesamten Voranschlagskosten dieses Abschnitts belaufen sich auf etwa 50 Millionen Rubel. An diesem Arm wird es 150 verschiedene Anlagen, darunter sieben Autoverkehrsbrücken und elf Dörfer geben. Den Bauschaffenden wurde die Aufgabe gestellt, diesen Kanalabschnitt bis zum Mai seiner Bestimmung zu übergeben.

Das Feld

Die Bewässerung des Gebietes zwischen den Flüssen Tschilik und Tschemolgan wird es ermöglichen, 12 neue Sowchos auf Urland zu gründen. So wird es in der Perspektive sein. Heute aber haben Dutzende Kolchose und Sowchos der Rayons Tschilik, Enbekschikasch und Talgar das Wasser aus dem Alma-Ataer Großkanal in die Spalte ihrer Produktionsausgaben eingetragen. Jetzt kommt es darauf an, dieses Wasser rationell zu nutzen.

Ich erinnere mich an meine Begegnungen mit den Ackerbauern des Rayons Enbekschikasch. Sie äußerten ihre Genugtuung darüber, daß der Kanal für sie zu einer guten Stütze wurde. Der Sommer war besonders heiß. Die Lage spitzte sich dadurch zu, weil sich das Tauen der Gletscher aufgehoben hatte und man das Wasser aus den wichtigsten Bewässerungsquellen — den Flüssen Turgen und Issyk — zu spät erhielt.

„Ohne den Kanal wäre ein Unglück geschehen“, sagt Heinrich Hardt, Chefagronom des Lehrguts „Dshanascharskoje“. Bei uns werden ja über 3 000 Hektar Ackerland — 70 Prozent der Gesamtfläche — bewässert. Ich glaube, das Erntedefizit an Getreide, Gemüse und Futterkulturen wäre sonst beträchtlich gewesen. Die Hilfe kam aber zur rechten Zeit. Es war uns gelungen, die ganze Fläche zu bewässern. Im Lehrgut war eine reiche Ernte herangereift. Die sozialistischen Verpflichtungen bei der Lieferung von Getreide und Gemüse an den Staat wurden übererfüllt, es wurde auch viel mehr Futter für die gesellschaftseigene Viehwirtschaft angelegt, als es geplant war.

„Wir sind der Meinung, daß wir uns jetzt ernsthaft mit Ernteprogrammierung befassen müssen“, sagt Heinrich Hardt zum Schluß.

Derselben Meinung ist man auch im Sowchos „Atschissalski“. In den anderthalb Wochen Hitze drohte der Winterweizen ganz auszuordnen. Das Wasser des Kanals rettete aus der Not. Tag und Nacht täteten ihren Dienst die Mechanisatoren der mit wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitenden Brigade von Tasbulat Achmetow. Man hatte das Getreide aufgezogen. Der Sowchos verkaufte an den Staat 13 000 Dezitonnen Getreide — genau so viel, wie es die sozialistischen Verpflichtungen erforderten. Leider waren nicht alle Landwirtschaftsbetriebe zur Aufnahme von Großwasser bereit. Die Sowchos „Awangard“, „Teskenuski“, „XXIV. Parteilager der KPdSU“ im Rayon Tschilik und eine Reihe anderer hatten es nicht verstanden, mit dem Wasser klug umzugehen. Warum? Dafür gab es mehrere Gründe.

Der erste war der, daß die Bauschaffenden die Beseitigung der Mängel in die Länge gezogen hatten, und der zweite war die schlechte Organisation der Arbeit. In den Agrarbetrieben, die über bedeutende Bewässerungsflächen verfügen, gibt es spezialisierte Gruppen und Brigaden für Begießen. Leider tragen sie in ihrer Mehrzahl keine Verantwortung für das Endresultat. Sie gaben zwar Wasser, doch zu welcher Zeit und wieviel, wußte niemand so recht. Da wäre es gerade an der Zeit gewesen, den Brigadeführer einzuführen. Ich bin mir sicher, daß man denn das Wasser mit dem größten Nutzen verbraucht hätte.

In den Agrarbetrieben kann man sehen, daß das Wasserleitungsnetz oft nachlässig vorbereitet ist. Der Schlag ist nicht eingebunden, und das Wasser flutet über die Feldgrenzen. Nicht immer genau werden die Gießnormen gemäß konkreten Witterungsverhältnissen und dem Bedarf der anzubauenden Kulturen festgelegt. Zu fehl wissenschaftliche Berechnung und das wachsame Wirtschaften.

Gerade von diesem Standpunkt aus geht man an die Bewässerung im Lehrgut „Dshanascharskoje“ heran. Der Chefingenieur für Hydrotechnik Fjodor Dutschenko sagt: „Wir hoffen, daß das Wasser von Bartogal, daß zu uns über den Kanal gelangt ist, uns bald zu reichen Erträgen verhelfen wird. Es kommt nur darauf an, es wirtschaftlich zu nutzen.“

Wir orientieren uns auf die maschinelle Bewässerung. Während wir heute 10 Aggregate „DDA 100“ besitzen, soll deren Zahl in nächster Zeit verdoppeln und verdreifachen. Maschinell werden wir also bis 80 Prozent des Bewässerungsackers begießen. Dabei wird das Ziel verfolgt, daß die Beregnungsanlagen nicht nach dem Prinzip „des Guten ist nie zuviel“, sondern nach Bedarf des Feldes eingesetzt werden. Das maßlose Wasservergießen sichert noch bekanntlich keine reiche Ernte. Die maschinelle Bewässerung ermöglicht es, den Wasserverbrauch zu regeln, dessen Qualität zu sichern und um die Pflanzen ein entsprechendes Mikroklima zu schaffen. Bei manueller Bewässerung bleibt die Arbeitsproduktivität niedrig. Ein Begießer bewässert je Schicht 1 bis 1,5 Hektar Fläche und bei der Bewässerung mit Beregnungsanlagen steigt die Arbeitsproduktivität auf das Zwei- bis Zweieinhalbfache an.

Dabei darf man selbstverständlich, zumindest heute, die Bedeutung der üblichen Bewässerung nicht unterschätzen.

„Meister“ — so ehrfurchtsvoll werden in den Agrarbetrieben des Gebietes die Bewässerungsarbeiter genannt, die vollkommen die Kunst beherrschen, das Wasser dem Feld in der Weise zuzuleiten, daß jeder Tropfen nur zweckentsprechend genutzt wird. Mit Recht gilt als ein solcher Meister Iso Muradow aus dem Lenin-Kolchos im Rayon Enbekschikasch. „Dank dem Können solcher Bewässerung wie Iso Muradow und Alexej Loginow“, sagt der Brigadier Latif Mamlujew, „erzielen wir hohe Hektarerträge. Da sie reiche Erfahrungen haben, handeln sie folgendermaßen: Auf dem höheren Feldrand machen sie Vertiefungen, rühren darin Komposte an, und das nahrhafte Gemisch gelangt von hier über die Furchen zu den Pflanzen und befeuchtet gleichmäßig den Boden.“

Die Brigade Latif Mamlujew baut marktfähigen Maiskorn auf 850 Hektar an. In diesem Jahr hat sie 80 Dezitonnen Korn je Hektar geerntet. Das Großwasser ist nun zu den Ackerbauern gekommen. Es hat das Feld getränkt, daß danach schon lange gelechtet hatte. Und schon heute lohnt es dies nach Gebühr.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Die Dienstliste von Ernst Thierbach ist nicht besonders groß, aber er kennt jede Arbeit der Miliz in allen Einzelheiten, wie übrigens auch das Leben selbst mit allen seinen Schwierigkeiten und Freuden. Der Chef der Milizabteilung des Enbekschik-Bezirks von Tschimkent begann seinen Dienst hier als operativer Mitarbeiter der Kriminalabteilung, Dorthin beorderte ihn das Stadtpartei-Komitee, nachdem der Jungkommunist nach dem Armeedienst sich angemeldet hatte. Mit Erwerbungs der Berufsfertigkeiten und -kenntnisse bildete sich bei ihm auch eine besondere Einstellung zur Sache heraus, das wir gewöhnlich Arbeitsliebe nennen. Thierbach war bereits zum Chef der Abteilung für Schutz der öffentlichen Ordnung aufgestiegen, als ein Anruf von „oben“ den gesetzlichen Verlauf seines Lebens unterbrach.

Der Sinn dieses Anrufs und des darauffolgenden Gesprächs bestand darin, daß man ihm den Antrag machte, in eine zurückbleibende Bezirksabteilung der Miliz überzugehen, um dort die Lage zu verbessern. Demnach legte man zu ihm Vertrauen und verließ sich auf ihn. Und was bewegte ihn selbst in dieser Situation? „Nie im Leben hätte ich geglaubt, ein Leiter sein zu können, um so weniger einer so großen und dabei noch zurückbleibenden Bezirksabteilung der Miliz. Es war nicht leicht. Jetzt sind drei Jahre verstrichen... Heute ist es nicht leichter als vor drei Jahren. Es ist nicht einfach, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Noch schwieriger ist es wohl, das Berufsniveau der Untergebenen richtig einschätzen lernen und ihnen vorbehaltlos komplizierte Fälle zu übertragen.“

Die Überzeugung, daß ein Leiter verpflichtet ist, das Kollektiv nicht nur beruflich anzuleiten, sondern auch ein aktiver Durchführer des Kurses der Partei und Erzieher zu sein, brachte ihn bereits vor 17 Jahren auf die Propagandistentribüne. In dieser Zeit absolvierte er zwei Fakultäten der Universität für Marxismus-Leninismus: für Grundlagen des Marxismus-Leninismus und für Lektoren in Fragen der internationalen Lage. Diese Tatsachen aus E. Thierbachs

Gesetz als Lebensstütze

Diese Worte bestimmen die Einstellung des Propagandisten Ernst Thierbach zur Sache

Biographie, die Gespräche mit seinen Hörern, das Bekanntwerden mit ihren Referaten vom vergangenen Jahr und mit den Plänen und Thesen für die Vorträge in diesem Jahr beweisen, wie ernst sich der Propagandist und seine „Schüler“ zum Unterricht verhalten. Ihr Interesse wird auch dadurch gefördert, daß Thierbach die Spezifik des Auditoriums berücksichtigt, ist, daß alle seine Hörer Hochschulbildung haben: 25 Abschnittsbevollmächtigte lernen jetzt bereits drei Jahre bei ihm. Mit unter den besten Hörern nennt er Alexej Kim, Kamal Menlebajew, Edmond Kerimow. Und es nimmt nicht wunder, denn sie sind auch beruflich die besten Milizoffiziere.

Besonders gern erzählt Ernst Thierbach über seinen Stellvertreter in der Propagandaarbeit — Alexej Kim, der auf gebührendem Niveau Vorträge halten oder auch ein Seminar durchführen kann. Früher war Kim Meister auf einem Bauobjekt. Auf Empfehlung des Arbeitskollektivs kam er zur Miliz. Noch ganze zwei Jahre konnten ihn seine ehemaligen Arbeitskameraden nicht vergessen und unterhielten eine rege Verbindung mit ihm. In der Bezirksabteilung der Miliz übertrug man Kim einen schwierigen Abschnitt. Heute gibt es in seinem Revier nicht eine Wohnung, wo man ihn als Bevollmächtigten nicht kennt. Und das ist vielleicht in gewissem Maße auch den Bemühungen des Propagandisten Ernst Thierbach zu verdanken.

Selbststudium und Selbstdisziplin — sind Worte, mit denen wir gewöhnlich die Grundlage des Erfolgs bezeichnen. Der schöpferische Plan des Propagandisten ist sehr angepaßt. Nicht vergessen ist darin sowohl die fachliche als auch schöpferische Literatur. Die Liebe zum Lesen ist eine Familientradition der Thierbachs, sie hat tiefe Wurzeln. Ernsts Vater hatte seinerzeit in Leningrad die Pädagogi-

sche Fachschule absolviert und träumte davon, seinen Kindern eine gründliche Bildung zuteil werden zu lassen. Heute gibt es unter den Thierbachs zwei Philologen, einen Arzt und einen Juristen. Ernst Thierbachs ältester Sohn studiert ebenfalls Rechtswissenschaft.

Es wäre vielleicht interessant, den Fachmann nach den Krimis zu befragen. Ob Thierbach in seinem angespannten Alltag noch Zeit dafür findet? Gewissmaßen sind die Kriminalromane eine Fortsetzung seiner Arbeit nach Feierabend. Ich könnte mich nicht enthalten und fragte danach. „Ja, ich lese Krimis. Wenn ich sie auch mit Interesse lese, halte ich sie nicht für Pflichtliteratur. Man kann sich jederzeit von ihnen trennen. Freilich hängt viel vom Verfasser und von den geschilderten Ereignissen ab... In der Praxis ist das nicht so interessant. Das Leben ist einfacher und rauer.“

Der Major hat das Recht dazu, über die Praxis so zu urteilen. Vielleicht schon deshalb, weil er für seine Arbeit mit der Medaille „Für vorbildlichen Schutz der öffentlichen Ordnung“ ausgezeichnet wurde.

Von einem Propagandisten erzählend, sollte man normalerweise auf seine Unterrichtsmethoden eingehen und das Neue aufzeigen, das er im Lehrprozeß anwendet, in seinen Erfahrungen etwas herausfinden, wodurch er sich von anderen Propagandisten unterscheidet. Aber gerade dieses Besondere gibt es bei ihm nicht. Alles ist wie bei vielen anderen, auch Probleme. Das erste darunter ist das Problem des Unterrichtsraumes, denn das Gebäude der Milizabteilung ist alt, und die Räume sind für größere Auditorien nicht geeignet. Man hofft, in Zukunft solle es besser werden. Ein Kernproblem ist die Veranschaulichung des Unterrichts. Es mangelt an Filmen und Dias über ökonomische Fragen und über Befolgung der sozialistischen Rechtsordnung. Auch

die technischen Lehrmittel könnten mannigfaltiger sein. Zur Teilnahme am Seminar hatte man Schaisard Tschababajewa, Kandidat der Geschichtswissenschaften von der pädagogischen Hochschule, eingeladen. Sie hielt eine Vorlesung über die Baukunst Mittelasiens und Kasachstans, zeigte Farbdias. Dabei machte sie alles sehr geschickt. Eine völlige Harmonie von Wort und Bild. Eine solche Harmonie zu erreichen ist jetzt die Hauptaufgabe des Propagandisten Thierbach.

Wenn sich die Arbeit des Propagandisten E. Thierbach nicht von derjenigen anderer Propagandisten unterscheidet und der Effekt nicht größer ist, wozu dann dieser Bericht? Es sei nicht zum Nachteil der Neuerer und Experimentatoren gesagt: Das Verhalten E. Thierbachs und seiner Hörer zur Sache hat etwas Bestechendes an sich. Besonders die fundierten Kenntnisse der Hörer und die strenge Ordnung im Unterricht. Hier gilt die Regel: Vor allem, Genosse Abschnittsbevollmächtigter, zeigen Sie, wie Sie die Theorie beherrschen, wie gut Sie die Werke W. I. Lenins und die Dokumente von Plenartagungen konzipiert haben, um deren Inhalt während Ihrer Ansprachen als Agitator mühelos zu erläutern. Sehr streng achtet der Propagandist auf die Sprachkultur seiner Hörer. Wozu eigentlich?

Folgen wir mal Thierbachs Ausführungen: „Es gibt bei uns immer noch Menschen, die ihr Wohlergehen auf Kosten anderer, auf Kosten der Gesellschaft aufbauen. Mich bewegt heute das Problem, wie der neue Mensch zu erziehen ist, für den das Gesetz gleichsam ein Stützstab auf dem nicht einfachen Lebensweg ist...“

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“ Tschimkent



Seit 1947 arbeitet Viktor Besler (im Bild) als Mechaniker in der landwirtschaftlichen Versuchsstation von Rusajewka, Gebiet Kokschtetaw. Während der Ernte 1984 hat der Arbeitsveteran rund 7 300 Dezitonnen Getreide gedroschen. Das ist die höchste Kennziffer in der ganzen Versuchsstation.

Zur Zeit befaßt sich Viktor Besler mit der Vorbereitung der Technik auf die Frühjahrsbestellung. Foto: Wladislaw Cholin

Aktivisten der Produktion

Verdiente Anerkennung

Der Sowchos „Sagradowski“ steht im Gebiet Nordkasachstan in gutem Ruf. Jahr für Jahr wird er seinen Planaufgaben erfolgreich gerecht. Auch im laufenden Jahr hat er das Elfmilionsprogramm der Milch- und Fleischlieferung mit bedeutendem Zeitvoraus gemessen.

Der Erfolg geht darauf zurück, daß im Sowchos der Futterbeschaffung ständige Beachtung geschenkt wird. Man baut ergebliche Futterkulturen, vervollkommen die Technologie. Dadurch konnte auch in diesem Sommer ein zweijähriger Futtermittelvorrat bereitgestellt werden. Jedoch auch das wertvolle Futter sichert nicht den Erfolg. Es kommt darauf an, wie die Menschen sich zu ihren Pflichten verhalten.

Im Betrieb sind viele Meister ihres Faches tätig. Der Name der Melkerin Katharina Hermann ist im Sowchos „Sagradowski“, wie auch im ganzen Rayon, ein Begriff. Schon ein Vierteljahrhundert übt sie ihren Beruf mit Erfolg aus. Sie kann sich das Leben ohne ihre Arbeit einfach nicht vorstellen. Jedesmal, wenn Katharina sich an den Beginn ihrer Tätigkeit erinnert, muß sie unwillkürlich lächeln, so unerfahren und schüchtern war sie damals. Nicht so sind ihre heutigen Lehrlinge Klara und Anna Gummenschelmer. Als Katharina begonnen hatte, war hier alles anders. Hinter dem Dorf standen alte primitive Farmen. Von Mechanisierung war noch keine Rede. Katharina betreute nur halb soviel Kühe wie heute, während das Füttern und Melken viel länger dauerten, weil ja alles manuell getan werden mußte. Selbstverständlich war es auch schwer, die jungen Fachkräfte für die Viehzucht zu gewinnen.

In den letzten Jahren haben sich große Veränderungen vollzogen. Heute ist die Milchfarm der Abteilung in Tonkoschurow-

ka ein leistungsstarker Milch- und Fleischproduzent. Alle kraft- und zeitraubenden Arbeitsvorgänge sind vollmechanisiert. Für die Viehzüchter sind die nötigen Bedingungen geschaffen. Und die Menschen vergelten Gutes mit Gutem. Der größte Milchstrom, der aus dem Sowchos in die Milchkanne des Staates fließt, nimmt seinen Anfang in dieser Abteilung. Katharina Hermann hat daran einen spürbaren Anteil. In knapp vier Jahren hat sie über 360 Tonnen Milch in bester Qualität abgeliefert. Sie gehört zum gut eingespielten Kollektiv. Hohes Lob verdienen dessen Veteranen — Berta Schemberger, Jekaterina Tschumak, Maria Semke und Antonina Kaptes. Sie gehen mit persönlichem Beispiel voran und beteiligen sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestages. Als erste im Betrieb haben sie sich bereit erklärt, ihre Fünfjahrplanaufgaben zum 9. Mai zu bewältigen.

Ihre langjährigen, reichen Erfahrungen vermittelt Katharina Hermann den jungen Melkerinnen. Sie steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite, und hat für ihre Sorgen stets ein offenes Ohr. Mehr als zehn ihrer ehemaligen Lehrlinge sind bereits in den Farmen des Betriebs tätig und können sich mit ihren Leistungen sehen lassen. Zur Zeit hat die verdienstvolle Melkerin die Schwestern Anna und Klara Gummenschelmer in Lehre. Beide Mädchen haben nach der Mittelschule auf der Farm begonnen und arbeiten heute mit viel Eifer. Katharina Hermann wird von ihren Kolleginnen hoch geachtet für ihre ausgezeichnete Arbeit, Gutherzigkeit, Zuverlässigkeit und Rastlosigkeit. Diese Achtung sowie die hohe Regierungsauszeichnung — der Orden des Arbeitsruhmes — sind eine wohlverdiente Anerkennung ihres Beitrags zur gemeinsamen Sache. Erna MINZ

Zur Festigung der Futterbasis

Die Wissenschaftler des Kasachischen Forschungsinstituts für Wiesen- und Landwirtschaft helfen den Agrarbetrieben des Gebietes Semipalatinsk die Futterbasis für die Viehwirtschaft festlegen. Sie erarbeiteten die Agrartechnik des Gräseranbaus auf Zwischenhügel-Stauebenen und in Flußtalern. Als perspektivische Grassorten für den Anbau im extremen Kontinentalklima wurden Queckentrespe, Quecke und Krimhornkle anerkannt. „Alle Gräser werden im Herbst gesät“, erzählt K. Issakow, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts. „Der Samen muß unbedingt zwei bis drei Zentimeter (nicht tiefer!) in den Boden ge-

betet werden. Im Frühjahr, sobald das Wasser abgeflossen ist, werden dem Boden Stickstoff-, Phosphor- und natürliche Düngemittel zugeführt. Die Versuche im Sowchos „Birlik“ zeigten, daß man auf derart kultiviertem Land 40 Dezitonnen Grünmasse je Hektar — das Fünffache der üblichen Erträge — erzielt. Diese Flächen können auch als Weiden genutzt werden. Die zu verschiedenen Zeit reifenden Pflanzen sichern den Tieren Saftfutter den Sommer hindurch.“ Gegenwärtig wählen die Mitarbeiter des Instituts Gräservarianten, um die Erträge zu erhöhen. (KasTAG)

Zum 80. Jahrestag der Revolution von 1905 bis 1907 in Rußland

Der Sache der Ersten würdig

„Etwa 300 Kilometer östlich von Moskau, im Zwischenstromland der Wolga und der Oka, liegt das Gebiet, das im zaristischen Rußland als ein „Kätkunreich“ bekannt war. Schon Mitte des XVIII. Jahrhunderts entstanden hier die ersten primitiven Weberereien. Die bewaldeten Sandhügel und riesigen Torfmoore boten keine günstigen Bedingungen für die Landwirtschaft. Die Leibeigenen der Fürsten Tscherskaski und der Grafen Scheremetjew sahen sich gezwungen, sich eine passendere Beschäftigung zu suchen. Seit Jeher waren die Einwohner dieser Gegend im ganzen Land als geschickte Handwerker berühmt. Die Kunstwerke der Pächter Maler genießen auch jetzt Weltfama, doch der Hauptzweig der Heimarbeiten ist hier das Weben.“

berieren mit je 3 bis 5 Webstühlen wie Pilze aus dem Boden, doch nicht allen gelang es in dem immer anwachsenden Konkurrenzkampf zu bestehen. Die ruinieren Kleinunternehmer mußten ihr Geschäft aufgeben und die Arbeit in den Fabriken ihrer „glücklicheren“ Konkurrenten aufnehmen. So entstand mit den Jahren dieses „Kätkunreich“ in dem solche Geldsäcke wie Derbenjew, Garelin, Subkow, Gandurin und andere nach ihrem Gutdünken regierten.

Der erste Marxisten-Zirkel wurde in Iwanowo-Wosnessensk 1892 organisiert. Später gehörte dieser Zirkel dem „Nordwest der SDRP“ an. Die organisierte Arbeiterbewegung gewann ein immer breiteres Ausmaß. In allen 23 Großbetrieben der Stadt entstanden Parteizellen. Die aufopferungsvolle Aufklärungsarbeit der Bolschewiki trug dazu bei, daß Iwanowo-Wosnessensk zur Heimat des ersten Sowjets der Arbeiterdeputierten in der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung Rußlands wurde. Der Sowjet leitete den Sommer-

streik der Weber, der über zwei Monate dauerte und zu einem wichtigen Ereignis der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907 wurde. Die Standhaftigkeit der Weber jagte den Herren des „Kätkunreichs“ Angst ein. Nicht umsonst nannte man damals die Stadt das „rote Manchester“. Die Kampfgruppen der Weber unter Leitung von M. W. Frunse kamen mit unter den ersten im Dezember 1905 den Moskauer Aufständischen zu Hilfe.

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution machte dem Reich der Geldsäcke ein Ende. Ein neues Leben begann, das Leben, für das die Weber von Iwanowo-Wosnessensk gekämpft hatten.

Wie ein Heiligtum pflegt die Stadt ihre ruhmreiche revolutionäre Vergangenheit. Am Ufer des Flusses Talika, wo 1905 die streikenden Arbeiter ihre Meetings durchführten, wurde der Park „Revolution von 1905“ angelegt. Im Zentrum des Parks steht ein imposanter Granitobelisk mit einem großen roten Stern. Die Gedenktafel lautet: „Zu Ehren der Helden der Revolution von 1905 bis 1907“. Vor dem schönen Gebäude des neuen Bahnhofs stehen ein schlichtes Denkmal der jungen Revolutionä-

rin Olga Genkina, die am 16. November 1905 von den Schwarzhundertern bestialisch ermordet wurde, sowie eine Stele zum Andenken an alle jungen Revolutionäre.

Im Zentrum der Stadt, auf dem Revolutionsplatz, befindet sich in Grün geteilt, das Masengrab. In dem die Opfer des Blutbades, die erschossenen Teilnehmer einer Arbeiterdemonstration, bestattet sind. Im August 1915 erhoben sich die Weber erneut gegen die Tyrannei des Zaren; über hundert Arbeiter und Arbeiterinnen fielen den Polizeikugeln zum Opfer.

Fast sieben Jahrzehnte sind seit der stürmischen Oktobernacht 1917 vergangen. Das Antlitz der alten Fabrikstadt hat sich von Grund auf verändert. Die ehemaligen Arbeiterwohnungen am Rande der Stadt mit so „klangvollen“ Namen wie Jany, Jyltscha, Chutorow wurden noch vor dem Großen Vaterländischen Krieg abgerissen oder völlig umgebaut. Ganze Viertel wohlgeplanter Häuser entstanden damals anstelle krummer schmutziger Gäßchen, wo früher nachts keine einzige Laterne brannte. Der Krieg hatte die Entwick-

lung der Stadt unterbrochen. Ihren Traditionen getreu, gingen die Weber an die Front. Etwa 150 Bürgern der Stadt wurde der hohe Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Erst nach dem Krieg begann die Periode des wirklichen Aufblühens dieser Stadt. Sie wird jetzt nach einem Generalplan bebaut. An ihrem Ostrand wuchsen neue Wohnkomplexe empor, die ihren Ausmaßen und der Zahl der Einwohner noch größer als das ganze frühere Iwanowo-Wosnessensk sind.

In der Stadt gibt es zur Zeit 97 Großbetriebe, wo Hunderttausende Menschen beschäftigt sind. Meistenteils sind es riesige Textilfabriken, denn über 25 Prozent sämtlicher Textilproduktion unseres Landes wird in Iwanowo erzeugt. Doch außer der Textilindustrie entwickelt sich stark auch der Maschinenbau. Das heutige Iwanowo kann man mit Recht eine Stadt der Jugend nennen. Jeden Herbst kommen Tausende Jungen und Mädchen hierher, um ein Hochschul- oder Fachschulstudium aufzunehmen. Im Zentrum der Stadt, in der Friedrich-Engels-Straße, stehen im Schatten der Bäume das Chemie- und das Textilinstitut, die Medizinische Hoch-

schule. Die älteste Hochschule der Stadt — das Energetische Institut — wurde 1918 auf Initiative des damaligen Vorsitzenden des Sowjets der Arbeiterdeputierten M. W. Frunse auf der Basis der aus Riga evakuierten Polytechnischen Hochschule organisiert. Frunses Leben war schon längst mit demjenigen der Stadt verbunden — er leitete den Sommerstreik von 1905. Die Weber nannten ihn damals einfach „Genosse Arseni“. Die Universität trägt in Ehren den verpflichtenden Namen „Erster Sowjet der Arbeiterdeputierten in Rußland“.

„Groß und begreiflich ist unser Interesse für die Orte, die uns heilig sind. In diesen Tagen, da das ganze Land sich zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten rüstet, kommen Tausende Einwohner und Gäste der Stadt Iwanowo in das kleine Haus in einer stillen Straße, wo die Sitzungen des ersten Sowjets der Welt stattfanden. Sie kommen hierher, um das Andenken jener zu ehren, die an der Wiege unserer Arbeiter- und Bauern-Macht gestanden haben.“ Erik CHWATAL, Korrespondent der „Freundschaft“

# Aus aller Welt Panoramama

## In den Bruderländern

### Nach jedermanns Geschmack

**BUDAPEST.** Die reiche Auswahl von Kosmetika, die in „Kaola“, dem größten ungarischen Kombinat für Kosmetik und Haushaltschemie, hergestellt wird, befreit auch die anspruchsvollsten Modedamen. Die Erzeugnisse dieses Betriebs sind auch außerhalb der Grenzen Ungarns beliebt. Die Schampusmittel zur Pflege des Gesichts und der Hände, Kosmetika, Heil-

salben, aromatische Seifen und Haushaltschemikalien mit der Fabrikmarke „Kaola“ erfreuen sich eines guten Rufes in den RGW-Mitgliedsstaaten, die die Hauptauftraggeber des Kombinats sind.

Besonders enge Kontakte unterhält der Betrieb im Laufe von fast drei Jahrzehnten mit den sowjetischen Partnern. In diesen Jahren hat sich sein Produktions-

ausstoß dank den umfangreichen Aufträgen der Sowjetunion mehrfach vergrößert; das Sortiment der Erzeugnisse erweitert sich fortwährend. Bis Ende des laufenden Planjahres wird sich das Verzeichnis der kosmetischen Mittel, die in den Produktionsabteilungen von „Kaola“ hergestellt werden, um fast 70 Prozent erneuern. Das wird ermöglichen, auch den Export bedeutend zu erweitern. Allein im vorigen Jahr ist die Erzeugung von 20 neuen Arten kosmetischer Präparate gemeistert worden, die in naher Zukunft ihren Platz in dem für die UdSSR bestimmten Export finden werden.

## Erklärung Daniel Ortegas

Die Regierung der Vereinigten Staaten führe in Mißachtung aller internationalen Gesetze gegen das nikaraguanische Volk einen Vernichtungskrieg, hat der Präsident der Republik Nikaragua, Daniel Ortega, erklärt. Auf einer Massendemonstration im Departement Jinotega betonte der Präsident, daß die herrschenden Kreise der Vereinigten Staaten in ihrem Bemühen, die Sandinistische Volksrevolution zu erwürgen, zum regelrechten Völkermord greifen, dessen Opfer die zivile Bevölkerung von Nikaragua ist.

Wie Ortega weiter sagte, sind infolge der verbrecherischen Aggression des amerikanischen Imperialismus bereits mehr als 6 000 nikaraguanische Kinder zu Waisen geworden. Allein in den letzten Monaten des vorigen Jahres sind von den Söldnern, die im Dienste des USA-Gehelmdienstes CIA stehen, mehr als 130 Kinder im Alter von 12 Jahren ermordet worden. Die Reagan-Administration hat laut offiziellen Angaben für die Aggression gegen Nikaragua bereits mehr als 80 Millionen Dollar bereitgestellt, wovon an jedem Tag Blut des nikaraguanischen Volkes klebt.

Das Weiße Haus bemüht sich, im Kongreß um jeden Preis neue Milliardengewilligungen durchzudrücken, die zur Finanzierung des Söldnerheeres der Konterrevolutionäre benötigt werden.

# Japan segelt im Fahrwasser der Sternenkriegspläne Washingtons

Die Führung Japans hat die von US-Präsident Ronald Reagan unterbreitete „Initiative auf dem Gebiet der strategischen Verteidigung“ unterstützt. Zu Beginn dieses Monats zeigte Ministerpräsident Nakasone bei den Verhandlungen mit dem Chef des Weißen Hauses in Los Angeles „Verständnis“ für seine Absicht, das Wehrstrahlen auf den Weltmarkt auszudehnen. Und am 23. Januar erklärte Außenminister Aoi, der alle Vorbehalte beseitigt hat, gerade heraus, daß die japanische Regierung diese Konzeption Reagans als eine Initiative akzeptiere, die mit der „Herbeiführung von Frieden und Abrüstung“ zusammenhänge.

Befremdend ist, daß solche Erklärungen föhrende Repräsentanten eines Landes abgeben, das die schrecklichen Folgen von Atomschlägen gegen sein Territorium kennt, Schläge, die eine gefährliche Ära in der Geschichte der Menschheit einleiteten, die „Ära von Hiroshima und Nagasaki“. Womit erklärt sich das? Mit einem fehlenden Verstehen der Realitäten unserer Gegenwart oder mit dem Streben, blindlings im Fahrwasser der US-Politik zu segeln, ganz gleich wie ihr Inhalt ist?

Sind doch die Ziele dieser Politik breitesten Kreisen der Öffentlichkeit verschiedener Länder der Welt, darunter auch Japan, vollkommen verständlich. Heute ist Washington bestrebt, sich die Unterstützung seines Bündnispartners — die westeuropäischen Länder und Japan — zu sichern und sie in die Finanzierung des Sternenkriegsprogramms einzubeziehen. Die USA haben schon die Zustimmung des Kabi-

netts Nakasone zu einer Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuerer Arten von Weltraumwaffen und planen, im japanischen Inselreich einen Teil von bodengestützten Elementen eines Waffensystems zu stationieren, das zur Vernichtung von Objekten im Weltraum bestimmt ist.

Die amerikanische Führung braucht die „Unterstützung“ ihrer Pläne zur Militarisierung des Weltraums durch ihre Bündnispartner, um den Aktionen gegen den neuen Frieden die Schärfe zu nehmen.

Die These, das Sternenkriegsprogramm wäre „defensiv“ und würde gar zur „Vernichtung der Kernwaffen führen“, ist durch und durch erlogen und hält keiner Kritik stand.

Erstens: Die Nichterfüllung der in Genf erzielten Vereinbarung durch die Vereinigten Staaten über die Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums würde die Verhandlungen sprengen. Die Beendigung des Wehrstrahls auf der Erde ist ohne Verhinderung des Rüstungswettlaufs im Weltraum unmöglich, da Washington den „kosmischen Schild“ zur Gewährleistung des Schutzes des Territoriums der Vereinigten Staaten vor einem nuklearen Gegenschlag braucht, nachdem sie als erste von ihrem „kosmischen Schwert“ Gebrauch gemacht haben. Die Sowjetunion kann das natürlich nicht zulassen.

Zweitens: Die Entfesselung eines Wehrstrahls bei Weltraumwaffen durch die Vereinigten Staaten würde den Rüstungswettlauf auch in anderen Richtungen, vor allem bei nuklearen Raketenwaffen, anfeuern, was eine Destabilisierung der stra-

tegetischen Situation und eine Erhöhung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zur Folge hätte.

Drittens: Der Aufbau eines Raketenabwehrsystems mit weltraumgestützten Elementen, das den USA angeblich „Deckung“ gibt, doch den Schutz anderer Länder und Territorien nicht garantiert, würde Washington das illusorische Gefühl der eigenen Sicherheit und falsche Vorstellungen von der Annehmbarkeit und Zulässigkeit der Entfesselung verschiedener „begrenzter“ Kriege über eine große Entfernung von der Küste Amerikas vermitteln. Wie Experten Westeuropas hierzu erklären, würden sich die USA dann in Sicherheit wiegen und ihre Bündnispartner ihrem Schicksal überlassen. Die Pläne Reagans tragen, wie sie erklären, einen unheilvollen Charakter nicht nur für die Sowjetunion, sondern auch für die Verbündeten der Vereinigten Staaten.

Wer die Konzeption der Sternenkriege unterstützt, gefährdet die Sicherheit seines Landes und den Frieden auf unserem Planeten. Es gibt heute keine wichtigere Aufgabe, als den Ausbruch eines Kernwaffenkrieges zu verhindern. Wie K. U. Tschernenko erklärte, wäre der Beginn ihrer erfolgreichen Lösung die Verhinderung eines Weltweitigen Fortschritts auf dem Wege der radikalen Reduzierungen der nuklearen Rüstungen bis hin zu ihrer vollständigen Vernichtung. Nur in diesem Fall kann mit der „Ära von Hiroshima und Nagasaki“ Schluß gemacht werden.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

**VOLKSREPUBLIK BULGARIEN.** Jelena Schijekowa ist die beste Spinnerin und Mehrmaschinenarbeiterin im Textilkombinat „Mariza“ von Plovdiv. Sie arbeitet hier bereits 26 Jahre und bedient gleichzeitig fast 5 000 Spindeln. Jelena Schijekowa ist Held der Sozialistischen Arbeit.



Foto: Agentur Sofia Press

## Reklame überflüssig

**ULAN-BATOR.** Die Produktion des in der Branche größten Lebensmittelkombinats in der Stadt Erdenet braucht keine zusätzliche Reklame. Von hier aus werden täglich 60 Tonnen Back-, Konditorei- und Molkereierzeugnisse an das Handelsnetz geliefert. Die weitgehende Einführung der fortgeschrittenen sowjetischen Erfahrungen und der besten Initiativen der Betriebe der Republik in die Praxis, die Veranstaltung von Verkaufsaussstellungen zur Erforschung des Bedarfs und der Vorschläge der Kunden fördern die Qualität und die Erweiterung des Produktionsassortiments. So wurde allein im vergangenen Jahr an etwa zehn Produktionsarten des Lebensmittelkombinats von Erdenet die Qualitäts-Goldmedaille verliehen.

## Traditionen der gemeinsamen Arbeit

**HANOI.** Dutzende Millionen Kilowattstunden Elektroenergie hat an die Konsumenten das republikgrößte Wärmekraftwerk Phalal geliefert, das unter technischer Mithilfe der Sowjetunion errichtet wird. In Würdigung des 55. Jahrestags der Gründung der Kommunistischen Partei Vietnams haben die Montageleute, das Bedienungspersonal des vietnamesischen Objekts und sowjetische Spezialisten einen Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb um die Beschleunigung des Bauteempos am dritten Energieblock von 110 000 Kilowatt und um die rascheste Erreichung der

projektierten Kapazität der ersten zwei in Betrieb gesetzten Baustufen des Wärmekraftwerks abgeschlossen.

Die Traditionen des internationalen Wettbewerbs an diesem überaus wichtigen Objekt der sowjetisch-vietnamesischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit werden ständig erweitert, vertieft und gewinnen neue Formen. Im vorigen Jahr hat das zu einer vorfristigen Inbetriebnahme der zweiten Baustufe des Wärmekraftwerks und zu einer weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität beigetragen.

# Dritter Wiener Dialog zu Ende gegangen

Der dritte Wiener Dialog für Abrüstung und Entspannung ist in der österreichischen Hauptstadt zu Ende gegangen. Daran nahmen mehr als 450 Vertreter der Öffentlichkeit aus 72 Ländern Europas, Asiens, Afrikas, Amerikas und Australiens sowie der Organisation der Vereinten Nationen und von 25 staatlichen und nichtstaatlichen internationalen Organisationen teil. Die Diskussion hat gezeigt, daß bei allen Unterschieden in der Bewertung der gegenwärtigen internationalen Lage seitens der Vertreter der Antikriegsbewegungen verschiedener Länder sie sich alle in den wichtigsten Forderungen, die von vitaler Bedeutung sind, einig sind — Nichtmilitarisierung des Weltraums, Einstell-

lage der Gleichberechtigung und nur durch friedliche Mittel entscheiden müssen. Das nukleare Zeitalter verlange, daß die Sicherheit der Völker und der Staaten unbedingt durch friedliche Mittel gewährleistet und daß die Abrüstung zur Realität wird.

In dem Appell wird betont, daß die Erklärungen einer Großmacht von ihren Absichten, „militärische Überlegenheit herbeizuführen“ und ihre Pläne „eines begrenzten oder eines längeren“ Kernwaffenkrieges der Menschheit mit einer Kernwaffenkatastrophe drohen. Das ist denn auch der Grund dafür, warum alle Friedenskräfte alle Veranstaltungen und Aktionen, die im Zusammenhang mit dem 40. Jahrestag des Sieges stattfinden, zur Erläuterung der Prinzipien des Völkerechts, wie sie in der UNO-Charta fixiert sind, nutzen müssen. Es darf ferner nicht vergessen werden, daß die Hauptlast des Kampfes gegen den Faschismus die Sowjetunion getragen hat, die 20 Millionen ihrer Bürger verlor.

Das auf Einstellung des nuklearen Wehrstrahls und auf Abwendung der Gefahr einer umfassenden nuklearen Katastrophe gerichtet ist. Die Ergebnisse der vor kurzem zu Ende gegangenen XXXIX. Tagung der UNO-Vollversammlung zeigen, daß die überwältigende Mehrheit der Länder sich der Notwendigkeit praktischer Maßnahmen bewußt ist, die zur Abwendung der über dem ganzen Planeten schwebenden Gefahr, zu einem sicheren Frieden führt.

Die Teilnehmer des Wiener Dialogs betonen, daß die UNO-Resolution „Verhinderung des Wehrstrahls im Weltraum“ ein Dokument von erstrangiger Bedeutung sei. Die in Genf herbeigeführten Vereinbarungen zwischen dem Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, und dem USA-Außenminister, G. Shultz, über Gegenstand und Ziele der bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen zu Fragen der Weltraum- und Nuklearwaffen, die im Komplex behandelt werden sollen, sind ein positiver Schritt. Es muß alles nur mögliche zur Mobilisierung der Weltöffentlichkeit zum Kampf für Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums, zur Reduzierung der strategischen Kernwaffenarsenale und der Kernwaffen mittlerer Reichweite getan werden, wobei ihre vollständige Vernichtung angestrebt werden muß.

Die Teilnehmer der Konferenz begrüßten die Entscheidung der UNO-Vollversammlung, den 8. und den 9. Mai dieses Jahres zu Tagen der Feier des 40. Jahrestages des Sieges über den Faschismus im zweiten Weltkrieg zu erklären.

## Außerordentliche Konferenz der OPEC-Staaten

Eine außerordentliche Konferenz der Mitgliedstaaten der Organisation der Erdölexportierenden Länder (OPEC) ist in Genf eröffnet worden. Daran nehmen die Erdölminister von 13 OPEC-Ländern teil. Wie vor Beginn der Konferenz der Minister für die Bergbaubranche und Energiewirtschaft Indonesiens, M. Subroto, der zur Zeit OPEC-Präsident ist, erklärte, wird die wichtigste Frage auf der Tagesordnung der Konferenz „die Ausarbeitung der Erdölpreise sein, die der realen Konjunktur des Weltmarktes entsprechen würden“.

Die amerikanischen und die transnationalen Erdölmonopole versuchen bekanntlich auf der Jagd nach weiteren Profitten, die Erdölpreise zu drücken. Zu diesem Zweck versuchen sie, auf die erdölproduzierenden Länder massiven Druck auszuüben und ihre Reihen zu spalten.

## Sonderkommission in Indien eingesetzt

Die Regierung Indiens hat beschlossen, auf hoher Ebene eine Sonderkommission zur Untersuchung sämtlicher Aspekte der staatsfremden Aktivitäten von ausländischen Geheimdiensten angeworbener Mitarbeiter zentraler Ministerien und Ämter einzusetzen. Wie die Zeitung „Statesman“ meldet, werden der von einem Mitglied des Ministerkabinetts geleiteten Kommission Vertreter der Aufklärungsorgane der Streitkräfte und anderer Sicherheitsdienste Indiens angehören.

Inzwischen werden in Delhi weiterhin Personen in Haft genommen, die mit dem aufgedeckten Spionagenetz zu tun hätten. Wie die indische Nachrichtenagentur UNI meldet, sind der persönliche Assistent des Präsidialsekretärs Indiens, Ashok Kumar, und der Assistent des Sekretärs des Departements für Rüstungsproduktion des indischen Verteidigungsministeriums, Jagdish Chander Arora, verhaftet. Ihnen wird zur Last gelegt, ins Ausland geheime Informationen übermittelt zu haben.

Die indische Presse schreibt voller Empörung über die Tätigkeit westlicher Geheimdienste in Indien. Die „Times of India“ konstatiert: „Es steht außer jedem Zweifel fest, daß der französische Geheimdienst mit dem Spionagenetz in Indien verbunden war. Es bleibt aber noch zu klären, ob die Geheimdienste der USA, der Bundesrepublik Deutschland und Großbritanniens von den Franzosen Angaben über indische Geheimnisse gemäß der zwischen diesen Ländern bestehenden Vereinbarung über den Austausch von Erkundungsinformationen erhalten oder ob all diese Geheimdienste in Delhi in engem Zusammenhang mit dem vertraulichen Dokumenten hatte.“ Die Zeitung erinnert in diesem Zusammenhang an das vertrauliche Briefing, das die CIA gerade im vorigen Jahr für die Mitglieder des Sonderausschusses für Erkundung des Senats durchführte. Bei dieser Gelegenheit stand ein streng geheimes Memorandum aus der Kanzlei der Ministerpräsidentin Indira Gandhi zur Erörterung. Die in die USA-Presse durchgeschickten Angaben über diese Beratung ermöglichte es den indischen Sicherheitsorganen, eine Untersuchung über die Preisgabe hochwertiger Informationen aufzunehmen, die die Interessen des Staates betreffen.

# Feindselige Umtriebe

Die Ereignisse der letzten Tage haben gezeigt, daß China seine feindselige Provokationspolitik gegen Vietnam nicht aufgegeben hat. Das wird in einem von der vietnamesischen Nachrichtenagentur VIA verbreiteten Kommuniqué der Kommission zur Untersuchung der Verbrechen festgestellt, die die chinesischen Expansionisten und Hegemonisten begangen haben.

Wie es in dem Dokument weiter heißt, hat Peking als Antwort auf den Vorschlag der vietnamesischen Seite, auf jegliche bewaffnete Aktion an der Grenze für die Dauer der Feierlichkeiten anlässlich des neuen Jahres nach dem Mondkalender zu verzichten, neue gefährliche Provokationen unternommen. Vom 5. bis 16. Januar sind Einheiten der chinesischen Infanterie mit Unterstützung von Artillerie und Panzern auf das vietnamesische Territorium vorgedrungen, sie besetzten eine Reihe von Höhen und verübten mehrere bewaffnete Aktionen gegen die Bevölkerung der vietnamesischen Grenzprovinzen Ha Tuyen, Hoang Lien Son, Lai Chau, Cao Bang, Quang Ninh. Chinesische Diversionstruppen, die in Vietnam eingeschleust wurden, betrieben Aufklärung, verminten Straßen und vertrieben unter der vietnamesischen Bevölkerung feindselige Propaganda. Die gefährlichen subversiven Aktivitäten der chinesischen Sel-

te waren auf Destabilisierung der Lage in den Grenzgebieten der Nordprovinzen von Vietnam gerichtet und verfolgten das Ziel, das normale Leben der einheimischen Bevölkerung während der Feiertage anlässlich des neuen Jahres zu stören. Wie in dem Dokument betont wird, ist das vietnamesische Volk angesichts der feindseligen Umtriebe Chinas fest entschlossen, die Anschläge auf die Souveränität und die territoriale Integrität der Heimat zurückzuweisen und seine Staatsgrenzen zuverlässig zu schützen.

Die chinesische Seite sollte den bewaffneten Provokationen an der Grenze zur Sozialistischen Republik Vietnam unverzüglich ein Ende bereiten, heißt es in einer in Pnom Penh veröffentlichten Erklärung des Außenministeriums der Volksrepublik Kampuchea.

Wie in dem Dokument betont wird, ist die feindselige Politik Chinas auf weitere Verschärfung der Spannungen in Südostasien, auf Untergrabung der Tendenz zum Dialog zwischen den Staaten Indochinas und den ASEAN-Staaten gerichtet. Das kampucheanische Volk unterstützt voll und ganz den gerechten Kampf des vietnamesischen Volkes zum Schutz der Souveränität und der territorialen Integrität der Heimat.

## Gerechte Forderung

Die Staats- und Regierungschefs von sechs Ländern, die sich auf Initiative der indischen Regierung in Delhi zu einer Beratung versammelt hatten, haben an die Völker, Parlamente und Regierungen den Appell gerichtet, alle notwendigen Maßnahmen zur schnellstmöglichen Einstellung des nuklearen Wehrstrahls, zur Reduzierung und anschließenden Vernichtung der nuklearen Waffenarsenale und zur Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu ergreifen. In der Beratung von den Staats- bzw. Regierungschefs von Indien, Argentinien, Griechenland, Mexiko, Tansania und Schweden unterzeichneten gemeinsamen Deklaration wird begrüßt, daß vor kurzem in Genf zwischen der UdSSR und den USA die Vereinbarung erzielt worden ist, bilaterale Verhandlungen zu dem Komplex von Fragen durchzuführen, die die Weltraum- und Nuklearwaffen betreffen.

In einem Appell an alle Friedenskräfte der Welt im Zusammenhang mit dem 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und den japanischen Faschismus wird festgestellt, daß im zweiten Weltkrieg 50 Millionen Menschen ihr Leben verloren haben und das durch den Krieg ein kolossaler materieller Schaden entstanden ist. Die Menschheit müsse angesichts der heute zunehmenden Gefahr eines nuklearen Krieges aus den Ereignissen jener Jahre die notwendigen Lehren ziehen. Eine der wichtigsten Lehren ist, daß die Völker und Staaten ungeachtet der Unterschiede ihrer sozialen Systeme die internationalen Streitigkeiten auf dem Wege der Zusammenarbeit, auf der Grund-

lage der Gleichberechtigung und nur durch friedliche Mittel entscheiden müssen. Das nukleare Zeitalter verlange, daß die Sicherheit der Völker und der Staaten unbedingt durch friedliche Mittel gewährleistet und daß die Abrüstung zur Realität wird.

In einer Botschaft an den UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar wird die uneingeschränkte Unterstützung des edlen Wirkens der Vereinten Nationen zum Ausdruck gebracht.

## Wer Kriegsverbrechern Unterschlupf gewährt

Der Nazikriegsverbrecher Josef Mengele, der die Schuld dafür trägt, daß im zweiten Weltkrieg in den Gaskammern von Auschwitz 400 000 Menschen den Tod gefunden haben, versuchte im Sommer 1962, aus Südamerika nach Kanada zu übersiedeln, schreibt die Zeitung „Toronto Star“. Das Blatt beruft sich auf die bekanntgewordenen Dokumente der USA-Regierung, wonach der hitlerfaschistische Henker damals bei der kanadischen Botschaft in Buenos Aires ein Einreisevisum beantragt und einen Fragebogen auf einen erfundenen Namen ausgefüllt hatte.

Die kanadischen Behörden sel jedoch bald bekannt geworden, daß ein Einreisevisum der Naziverbrecher Mengele beantragt wurde, um ihn wegen seiner sad-

distischen Experimente an Häftlingen des Todeslagers von Gerich zu stellen. Weder die kanadischen Behörden noch die amerikanischen Geheimdienste hätten jedoch irgendwas unternommen, um den Verbrecher zu fassen.

Diese skandalöse Geschichte hat die Aufmerksamkeit der kanadischen Öffentlichkeit auf die Frage der Naziverbrecher und ihrer Handlanger, die im Lande Unterschlupf gefunden haben, sowie auf die hartnäckige Weigerung der Bundesbehörden gelenkt, diese Verbrecher auszuliefern. Laut Berichten der Presse haben in Kanada nicht weniger als 3 000 Kriegsverbrecher Unterschlupf gefunden. In der ganzen Nachkriegszeit wurde lediglich einer von ihnen an die Bundesrepublik ausgeliefert, um ihn vor Gericht zu stellen.



## Schnappschüsse aus einer Großstadt

Etwa 18 Millionen Einwohner Großbritanniens leben heute unter dem Armutsniveau. Viele von ihnen haben weder Obdach noch Lebensmittel. Nach Verlust einer Arbeitsstelle sind solche Briten gezwungen, ihr Stück Brot auf irgendeine Weise zu verdienen, denn Betteln ist im Lande verboten.

Unsere Bilder: Ein betagter Einwohner Londons verdient seinen Lebensunterhalt durch Gitarrespielen; dieser bejahrte Städter „hatte Glück“, eine wandelnde Reklame zu werden, und er bekommt einen Hungerlohn für diese für sein Alter recht schwere Arbeit;

in den Straßen Londons kann man auch Polizisten mit Hunden treffen. Ständig bereit, die Interessen der wohlhabenden Kreise zu wahren, rechnen die „Ordnungshüter“ grausam mit denjenigen ab, die offen gegen die volksfeindliche Politik der Regierung der Konservativen auftreten. Die einfachen Briten wissen gut, wie die Polizei mit den streikenden Grubenarbeitern und denjenigen verfährt, die sich mit ihrem Kampf solidarisieren.

Fotos: TASS

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## „Rom“ gegen „Heureka“

in der Mittelschule von Rosowka

Die Mathematik fällt vielen Schülern nicht leicht. In unserer Mittelschule von Rosowka unterrichten in diesem Fach meisterhaft die Lehrerinnen Emilia Iwanowna Gaas und Irina Romanowna Winter. Sie und ihre treuen Helfer, die Mitglieder der Mathematik-Zirkel und besten Schüler, sind bestrebt, uns alle mit dieser Wissenschaft anzufreunden. Dazu tragen auch die thematischen Fachwochen bei, die uns sehr gefallen.

Mit einer thematischen Mathematikwoche starteten wir nach den schönen Winterferien in das längste Unterrichtsviertel. Das war eine gute Wiederholung des in den verflossenen Vierteln durchgenommenen Stoffes und ein Training für den Kopf. Der große Gelehrte Lomonossow hatte recht, als er sagte, daß man die Mathematik schon deshalb erlernen muß, weil sie Ordnung im Kopf schafft.

Das Zugstück der Mathematikwoche war der Wettbewerb zwischen den Schülern der 9a und der 9b. Die Pulte wurden an die Wände geschoben, und in der Mitte, am runden Tisch, versammelten sich die Mannschaften „Rom“ und

„Heureka“. Die Jungen und Mädchen hatten altrömische und altgriechische Gewänder an, wie sie einst altertümliche Mathematiker getragen hatten. Die Lehrer erteilten ihnen Aufgaben, die beide Mannschaften glänzend lösten. Die Kapitane Natascha Brandt und Sascha Groß erhielten persönliche Aufgaben. Sie lösten diese schnell und richtig. Die Lehrer waren zufrieden.

Jede Mannschaft legte der Jury eigenhändig gefertigte Anschauungsmittel für Algebra- und Geometriestunden vor. Dann erhielten wir alle Aufgaben aus der unterhaltenden Mathematik.

Die repräsentative Jury mußte feststellen, daß wir alle im Fach Mathematik ziemlich gut stehen. Sogar die Schwächeren hatten einige Aufgaben gut gelöst. Selbstverständlich ist das vor allem das große Verdienst unserer Lehrerinnen, die es verstanden haben, uns für ihr Fach zu interessieren.

Viktor STUMPF,  
Jungkorrespondent

Gebiet Pawlodar

## Ein Besuch in Berlin

Die große Normaluhr in Berlin zeigt zehn, als die Abgesandten unseres KIFs auf dem Ostbahnhof ihren langjährigen Briepartnern aus der 10. Oberschule um den Hals fielen. Zuerst kamen wir in die Schule unserer Gastgeber, wo man uns mit einem schönen Kulturprogramm begrüßte. Danach besprachen wir das Programm, das die Freunde für uns aufgestellt hatten.

Am nächsten Tag besuchten wir den Treptow-Park, über den wir so viel gelesen, den wir in Chroniken und Dokumentarfilmen gesehen hatten und dessen Geschichte alle auswendig kannten. Hier begegneten wir einer Gruppe vietnamesischer Pioniere. Ein Fremdenführer erzählte ihnen die Geschichte dieser Gedenkstätte. Die schwächlichen Jungen und Mädchen aus dem Bruderland lauschten seinen Ausführungen sehr aufmerksam. Dann kamen sie näher, und wir machten uns bekannt. Sie sprachen ein paar Brocken Deutsch, und wir verstanden, daß sie sich freuten, hier sowjetische Pioniere kennenzulernen. Wir verabschiedeten uns voneinander mit den Worten „Drushba, Freundschaft!“

Weiter ging es mit der S-Bahn nach Oranienburg und dann zu Fuß die schmale Straße entlang nach Sachsenhausen. Viele tapere Menschen sind einmal diese Straße grausamen Folterungen entgegen und sogar in den Tod gegangen. Sachsenhausen war vor vierzig Jahren ein Konzentrationslager. Heute ist es eine Mahn- und Gedenkstätte der sowjetischen, polnischen, französischen und deutschen Häftlinge, die hier gepeinigt und zu Tode gequält wurden.

Als wir wieder zu Hause in Alma-Ata waren und unseren Mitschülern über Sachsenhausen erzählten, sagte die Lehrerin Rosa Leonidowna Engelhardt, daß es leider auch heute noch Konzentrationslager gibt, wo Menschen erniedrigt und umgebracht werden. Wir mußten an unsere neuen vietnamesischen Freunde denken, die wir im Treptow-Park kennengelernt hatten. Ihre Eltern hatten für die Freiheit ihres Landes hart kämpfen müssen. Wieviel schuldlose Menschen — Greise und Kinder — sterben jetzt in Nicaragua und anderen Ländern, wo die Imperialisten Krieg anstiften. Das darf es nicht geben!

Olga SCHLOTTHAUER,  
KIF-Mitglied der Schule Nr. 92

Alma-Ata

## „Katjuscha“ erwartet Gäste

Ein sympathisches und lustiges Mädchen mit Kokoschnik (nationaler Kopfputz russischer Frauen) in Form einer Blume mit bunten Blütenblättern und mit einer Taube in den Händen — das ist „Katjuscha“, das offizielle Souvenir der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten. Der Na-

me Katjuscha ist nicht nur in unserem Lande gut bekannt. Dieser Tali s m a n wurde auf der fälligen Sitzung des Büros des sowjetischen Vorbereitungskomitees der Weltfestspiele bestätigt.

Die gastfreundliche und herzliche „Katjuscha“ erwartet die Teilnehmer und Gäste des Festivals.



## Fleißige Altstoffsammler

Mehrere Tage kamen die Pioniere und Komsomolzen morgens mit Schultaschen und noch einem Bündel in die Schule. Das Bündel kam gleich in die Vorratskammer. So trugen sie 2,3 Tonnen Altpapier zusammen. Nach dem Unterricht hatte jeder seine Großeltern oder Nachbarn besucht und

ihre Wohnungen und Abstellkammern von allerlei Knüllpapier und alten Zeitungen „entlastet“. Die Pioniergruppen der Klasse 5a und 6a waren die fleißigsten Altstoffsammler.

Berik GUBAIDULLIN,  
Schule Nr. 11

Aktjubinsk

## „Paganini“ und Hockey

Auf dem Hockeyplatz mitten in einem großen Hof ging es trotz des starken Frostes heiter zu. Die Jungen jagten begeistert die Scheibe hin und her. Ab und zu entstand eine streitige Situation, dann versammelten sich die Jungen in der Mitte und schrien einander wie zankende Hähne an. Aber das dauerte nicht lange, dann nahmen sie das Spiel wieder auf.

„Wowa, du kannst nicht den ganzen Tag im Zimmer bleiben. Bist ja schon ganz mager und blaß. Vati hat dir doch den schönen Hockeyschläger geschenkt — warum soll er in der Ecke herumstehen?“ sagte die Mutter, indem sie durchs Fenster die jauchzende Kinderschar auf dem Hockeyplatz bewunderte. Es tat ihr leid um ihren Sohn.

Wowa drehte sich mit schweren Herzen vom Fenster ab und sagte: „Du weißt doch, Mutti, ich bereite mich auf den Wettbewerb vor. Viktor Konstantinowitsch sagt, daß ein Musikant auf vieles verzichten muß, wenn er etwas erreichen will. Ich habe mir vorgenommen, den ersten Preis zu gewinnen.“

Ich muß jetzt zur Musikschule.“

Der Junge nahm seine Geige, wickelte sie zuerst in ein Tuch ein, legte sie dann sorgfältig ins Futtermantel, warf sich den Mantel um und sagte, er werde in zwei Stunden wieder zurück sein.

Der Hof begrüßte Wowa mit lautem Lärm und würziger Winterluft.

„Paganini“, hörte er plötzlich Koljas Stimme. „Uns fehlt der Torwart, komm mit uns spielen!“ „Hilf uns doch, Paganini, sonst verspielen wir“, rief noch jemand, den Wowa unter der Maske nicht erkannte.

„Ich muß zur Probe und habe jetzt keine Zeit“, antwortete Wowa leise.

„Laß ihn gehen, Kolja, er hat für uns keine Zeit. Die Ehre der Hofmannschaft ist ihm schnuppel!“ riefen die Jungen verächtlich und nahmen ihr Spiel wieder auf.

Gesenkten Kopfes begab sich der Geiger zur Bushaltestelle. Die Worte seiner Kameraden kränkten ihn. Seitdem er sich ernst mit Musik beschäftigt, verhalten sich seine Hofkameraden zu ihm sehr ver-

ächtlich, weil er jetzt nicht mehr Zeit hat, um mit ihnen zu spielen. Stundenlang mußte er musizieren, und es gefiel ihm wunderbar.“

Den Spitznamen „Paganini“ ertrug er ziemlich leicht, es schmeichelte ihm sogar manchmal. Was konnte er schließlich dafür, daß er seine Geige lieber als den Sport hatte. Außerdem hatte er sich das Ziel gesetzt, am Wettbewerb der Geigenspieler teilzunehmen.

Eines Sonntagmorgens spielten die Jungen wie gewöhnlich im Hof, bloß Kolja war wegen Erkältung zu Hause geblieben. Er langweilte sich vor dem Fernseher.

Das Spiel hatte gerade seinen Höhepunkt erreicht, als Kolja aus dem Fenster rief: „Man zeigt unseren Paganini im Fernsehen!“

Im Nu waren alle Jungen in Koljas Wohnung und starrten verwundert auf den Bildschirm. Wowa stand mit seiner Geige in der Hand am schwarzen Flügel. Die Frau am Klavier begann zu spielen, und Wowa setzte nach ihrem Zeichen ein. Mit angehaltenem Atem lauschten Wovas Kameraden seinem Spiel. Gewöhnlich hörten sie Geige- und Klaviermu-

## Grüner Ring um die Schule

oder Schule für junge Naturfreunde

In der Sanatoriumsschule von Mamljutka mißt man der Naturpflege von Anfang an große Bedeutung bei. Gleich nach dem Abschluß des Baus des neuen Schulgebäudes im Jahre 1965 gingen die Lehrer zusammen mit den Schülern daran, den kahlen Hügel zu begrünen. Daran beteiligten sich alle Mitarbeiter der Schule, einschließlich des Direktors und der Leiterin der Lehrabteilung. Hunderte Dezitonnen Schutt wurden weggeräumt und durch fruchtbareren Humus ersetzt. Darauf pflanzte man Tausende junge Bäumchen, Sträucher und Blumensorten. Jedes Pflänzlein wurde behutsam aufgezogen, und allmählich entstand hier eine 40 Hektar große Oase.

Wir arbeiteten damals und tun es auch heute noch unter der Losung „Kein gebrochener Ast, kein abgerissenes Blatt, keine gepflückte Blume auf dem Schulgelände! Jedes Kollektivmitglied muß das Arbeitsergebnis aller achten und schützen!“

In den letzten Jahren begrünen unsere jungen Naturfreunde das

Gelände des neuen Krankenhauses. Sie helfen auch im Forstwirtschaftsbetrieb jährlich Tausende Kiefern zu pflanzen.

In den umliegenden Wäldern werden jeden Winter Futterhäuschen, -näpfe und -tröge für ihre Bewohner — die Rehe, Vögel und Hasen — gebaut sowie Kieshügel für die Reb- und Birkhühner und andere Vögel aufgeschüttet.

Im nächsten Jahr wollen wir die Anpflanzungen von mehrreihigen Waldschutzstreifen rings um den Kamennoje-See abschließen, der unter Schutz unserer Schule steht. Dadurch festigen wir die Ufer des Sees, und die Landschaft wird schöner.

Die „Blauen Patrouillen“ achten darauf, daß die Ufer dieses Sees nicht verschmutzt werden. Sie machen künstliche Nester für die Wasservögel und hüten die Ruhe der Bismarcken. Im Frühling 1984 haben sie 100 000 Ripus-Jungfische in den See gelassen, die viel schneller wachsen als die dort heimischen Karaschen. Im Winter halten die jungen Natur-

freunde Schnee auf, und im Frühling leiten sie das Tauwasser in den See.

Zur Zeit arbeiten wir am Problem der Akklimatisierung seltener Kulturen in unserer Zone. Manches ist uns auch schon gelungen. In unserem Garten wachsen japanische Quittenbäume, schwarze und Süßfruchtebesen, Sanddornsträucher, Apfel- und Pflaumenbäume, Kirschensträucher, Geißblattsträucher mit eßbaren Früchten, Berberitzen und zahlreiche Rosensorten, die es nur im Süden gibt. Es reifen sogar Weintrauben. Auch das noch ziemlich winzige Walnußbäumchen gedeiht dank der ständigen Fürsorge der Kinder. Im verflossenen Herbst hat es ein paar Früchte getragen. Im Auftrag der Wissenschaftler verschiedener Institute und botanischen Gärten stellen die jungen Botaniker mannigfaltige Versuche an. Man versorgt sie mit dem nötigen Samenmaterial sowie mit methodischen Anweisungen über den Umgang mit verschiedenen Pflanzen. Unsererseits teilen wir den Wissenschaftlern unsere Beobachtungen mit.

Jakob FRÖSE,  
Biologielehrer

Gebiet Nordkasachstan



Die Berufe sind verschieden,  
wähl dir einen nach Belieben!

## Kinderwagen und Weltraumschiffe

Noch als kleiner Junge träumte ich vom Beruf eines Arbeiters. Ich sah mich im Geiste an einer Drehbank in einer großen hellen Werkstatt mit Schutzbrille auf der Nase, mit einer Baskenmütze und in einem Overall. Damals glaubte ich, daß ein moderner Arbeiter nur so aussehen muß.

Nun trage ich wirklich eine Schutzbrille, eine Baskenmütze und auch einen Overall und stehe das vierte Jahr an der Drehbank im Parchomenko-Werk. Mein Beruf ist sehr notwendig und wichtig. Jeder Schüler weiß heute, daß man weder einen Kinderwagen noch ein Raumschiff ohne Drehereiten bauen kann. Der Dreher stellt runde Teile, winzig kleine und riesig große, mit seiner Drehbank her, schneidet Gewinde und verrichtet andere komplizierte Operationen. Er muß ein scharfes Auge und fleißige Hände haben.

Der Dreher gehört zu den wichtigsten Facharbeitern der Metallindustrie, weil die meisten Einzelteile mit Drehmaschinen und Automaten gefertigt werden. Die wissenschaftlich-technische Revolution bringt immer neue Werkzeugmaschinen hervor. Der Dreher muß heute verschiedene schwierige Werkstoffe bearbeiten und Werkzeugmaschinen mit Ziffernprogrammsteuerung bedienen können.

Voraussetzungen für das Erlernen dieses Berufes sind gute Leistungen in Mathematik und Physik und im polytechnischen Unterricht. Er wird in allen zwischen-schulischen Lehr- und Produktionskombinaten, sowie in Berufsschulen erlernt.

Ich kam vor einigen Jahren als Lehrling in den Betrieb und hatte mehrere Lehrmeister. Sie meinten es gut mit mir. Doch dauerte es eine ganze Weile, bis ich mich selbst-

ständig an die Drehbank heranzuwagen. Ich fürchtete die Verantwortung, die ein Dreher bei der Herstellung von Ausrüstungsteilen für die Kohlengruben trägt. Hinzu kam auch, daß ich mich schlecht in den Entwürfen und Zeichnungen; die der Meister gab, auskannte. Hier an der Drehbank spürte ich die Lücken in meinen Kenntnissen, die ich in der Schule nie gemerkt hatte. In Zeichnungen war ich nie schlecht gewesen. Aber nach einem Entwurf zu arbeiten, war etwas ganz anderes. Ich saß Nächte hindurch über den Entwürfen, bis ich hinter vieles dahinterkam.

Erst jetzt, nach vier Jahren, kann ich sagen, daß ich etwas vom Fach verstehe. Der Meister kommt oft und sagt: „Dieses Teil kannst nur du anfertigen.“ Ich fühle mich dann glücklich, also werde auch ich allmählich ein Meister, man traut mir komplizierte Aufgaben zu. Und ich fühle mich auch sicher. Mein nächstes Ziel ist, Dreher höchster Qualifikationsgruppe zu werden. Aber dazu muß man viel lernen und viel können.

Ich möchte allen Oberschülern zu diesem Beruf raten. Es lohnt sich wirklich.

Hans HARDER,  
Dreher

Karaganda

David JOST

## Die kleine Schneiderin

Worum gibt sich Gretel heut denn so große Mühe? Für die Puppe näht ein Kleid sie in aller Früh. Will's nicht gleich gelingen ihr, fängt sie an von neuem. Soll es klappen, darf man hier keine Mühe scheuen. Da es Winter ist, näht dran sie 'nen Lammfellkragen, daß den Frost ihr Püppchen dann leichter kann ertragen.



Die Schauspieler des Gebiets-theaters von Taldy-Kurgan haben für die jungen Zuschauer das neue lustige Bühnenstück „Der Minister ihrer Majestät“ inszeniert. Die Jungen und Mädchen aus dem Gebietszentrum haben es sich während der Winterferien angesehen. Zur Zeit gastieren die Schauspieler in den Dörfern und Siedlungen des Gebiets. Diese drollige Geschichte, wo sich die Gegenwart mit längst vergangenen Zeiten verflochten hat, findet bei den Schülern regen Anklang.

Im Bild: In der Szene aus dem neuen Bühnenstück sehen wir Alexander Semjonow als Kriwello und Michail Sirasitdinow als Paschka. Foto: Wladimir Woronin

## Zum Kichern

„Tolja, warum warst du gestern nicht in der Schule gewesen? Unsere Lehrerin hatte ja Geburtstag, und wir wollten sie nur erfreuen.“ „Ich habe ja auch mein Bestes getan, ich kam einfach nicht zur Schule, um sie nicht zu kränken.“

△

Rolf sitzt in der Straßenbahn. Er hat sich erkältet, und ihm tropft die Nase. Eine Frau, die das hört, fragt endlich: „Hast du denn kein Taschentuch?“ „Doch, doch, aber ich verborge es nicht.“

## Miki sorgt für Brieffreunde



Silke Runge ist 13 Jahre alt und vielseitig interessiert. Sie hat moderne Musik, Filme und Mode gern, sammelt Ansichtskarten, tanzt und treibt Pop-Gymnastik. Sie lernt auch sehr gut, kann Englisch und Russisch. Silke wünscht sich eine Brieffreundin mit gleichen Interessen.

Sie wohnt:  
2864 Plau/Bezirk Schwerin/DDR  
Zülzerstraße 31

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:  
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,  
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 848. УН 006120